



KANTI, FMS ODER LEHRE?

Schülerinnen und Schüler
berichten über ihre Zukunft nach
der Oberstufe

Kreisschulnews

01/2026

Wechsel in der Schulleitung

Der Vorstand der Kreisschule Oberstufe Schenkenbergertal verabschiedet Christa Jäggi und begrüsst ihre Nachfolger Andreas Müller und Raphael Süess.

Nach langjähriger Tätigkeit als Gesamtschulleiterin haben wir auf Ende Januar 2026 Christa Jäggi in die Pension verabschiedet. Mit viel Engagement hat sie als Schulleiterin der damaligen Oberstufe Schinznach-Dorf die Gründung der heutigen Kreisschule Oberstufe Schenkenbergertal im Jahr 2013 mitgeprägt. Seither leitete sie die Oberstufe als Hauptschulleiterin mit viel Umsicht und einer Konstanz, welche in diesem Beruf selten in dieser Art vorkommt. An ihrer Seite haben sie verschiedene Personen als Schulleitende bei der Leitung unserer Schule unterstützt.

Lösung mit bewährten Lehrpersonen

Seit Februar 2026 hat Andreas Müller die Gesamtschulleitung von Christa Jäggi mit einem Pensum von 85 Prozent übernommen. Andreas Müller ist seit viereinhalb Jahren an unserer Schule tätig und unterstützt Christa Jäggi seit März 2025 als Mitglied der Schulleitung.

Ergänzt wird die Schulleitung seit Februar 2026 mit einem 40-Prozent-Pensum, das von Raphael Süess übernommen wird. Raphael Süess wohnt in Auenstein und arbeitet seit 2019 an der Kreisschule Oberstufe Schenkenbergertal.

Wir wünschen Andreas Müller und Raphael Süess viel Freude und Befriedigung in ihren neuen Aufgaben für unsere Schule.

Ausblick auf Zusammenarbeit mit Wildegg

Die Zusammenarbeit mit der Regionalen Kreisschule Möriken-Wildegg ist nicht nur vertragsmässig per August 2028 aufgegleist, sie wird auch von den Schulleitungen und den Kollegien aufgenommen.

Der gemeinsame Aufbau einer guten Schule, welche die Errungenschaften der beiden bisherigen Schulen vereint, wird die weitere Schulentwicklung prägen.



Neue Leitung: Andreas Müller und Raphael Süess.

Die Klärung der weiteren Schritte bei der Ablösung der Schülerinnen und Schüler von Villnachern ist unterwegs. Mit der Stadt Brugg wurde vereinbart, dass alle Schülerinnen und Schüler aus Villnachern ihre Oberstufenzeit an der gleichen Schule abschliessen können. Die Schülerinnen und Schüler von Villnachern, welche in die Bezirksschule eintreten, werden bereits ab dem nächsten Schuljahr 2026/27 die Oberstufe in Brugg beginnen, die älteren werden ihre Schulzeit in der KSOS abschliessen. Die Schülerinnen und Schüler, welche die Sekundar- und Realschule besuchen, werden die Oberstufe noch länger in Veltheim besuchen. Ab dem Schuljahr 2027/28 werden aber keine neuen Schülerinnen und Schüler aus Villnachern mehr in die KSOS eintreten.

Besonderes Augenmerk auf Veloweg

Auf dem Weg zur Regionalen Kreisschule Möriken-Wildegg stehen noch verschiedene Entscheidungen an. Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die Erschliessung des Wegs zur Bezirksschule in Wildegg für unsere Kinder, welche mit dem Velo möglichst sicher durch den Verkehr geleitet werden sollen. Gemeinsam mit Möriken-Wildegg setzen wir uns für eine gute, sichere Wegführung vom Bahnhof Wildegg bis zur Hellmatt ein. Der Aufbau der neuen Schule mit dem Aussenstandort in Veltheim ist eine Aufgabe, welche wir für unsere Kinder mitgestalten wollen.

Vorstand der Kreisschule Oberstufe Schenkenbergertal KSOS

Vielen Dank, Christa!



Schulleiterin Christa Jäggi wird von Schulvorstand Ulrich Salm verabschiedet. Foto: Patrick Rissi

Christa Jäggi hat unsere Schule in ihren 40 Jahren Lehrtätigkeit und Schulleitung massgeblich beeinflusst. Nach einer Zeit von Wirren, häufigen Wechseln in der Schulpflege und kurzfristigen Einsätzen von Schulleitenden hat sie die Schule mit dem steten Fokus auf dem Wohl der Schülerinnen und Schüler sowie auf das Kollegium geleitet.

Sie förderte und forderte ihre Schülerinnen und Schüler in Latein und ihren weiteren Fächern und unterstützte sie mit ihrer didaktischen und pädagogischen Erfahrung. Die Vermittlung der Kultur, wie bei den legendären Romreisen, lag ihr am Herzen.

Gleichsam forderte sie auch von den Lehrpersonen respektvollen Umgang und besonderes Engagement und band sie mit ihrer persönlichen Kompetenz in die Entwicklung der Schule ein. Die Kultur der Mitsprache und gemeinsamen Verant-

wortung für die Schule wurde von der Lehrerschaft wie auch von der Schülerschaft sehr geschätzt. Christa Jäggi verlangte von ihren Kolleginnen und Kollegen Mitdenken für die ganze Schule und Übernahme der Vorbildfunktion. Auf dieser Basis leitete sie die Schulentwicklung so, dass die eher ländliche Oberstufe unserer Schule trotz knappen Ressourcen den Vergleich mit anderen Schulen nicht zu scheuen braucht und stolz als fortschrittliche Schule auftreten darf.

Für deinen ausserordentlichen persönlichen Einsatz für unsere Schule danken wir dir ganz herzlich und wünschen dir für die Zukunft alles Gute, beste Gesundheit und weiterhin viele tolle Begegnungen. Merci vielmals für alles, Christa!

Ulrich Salm
Vorstand der KSOS

Inhaltsverzeichnis

Fachmittelschule oder Kanti?	5
Mittelschule oder Lehre?	8
KI an der KSOS	10
Neue Kanti im Aargau	12
Zukunftsfähige Gymnasien	14
Klassenlager Jahrgang 24	17
Kennenlernwoche Jahrgang 25	20
Klassenwoche Jahrgang 23	22
Stimmungsvolles Schulfest	26

Ausgabe 01/2026

Herausgeberin: KSOS Schenkenberg

kreisschulnews@ks-schenkenberg.ch
Die News erscheinen zweimal jährlich.

Redaktion:	Serafina Amsler Samuel Bieri Rebecca Hegi Neila-Iven Horlacher Alice Raya Huber Emily Richner Aleksandar Stevanovic Adrian Dürrwang Georg Gindely Karin Petermann Sarah Weber
Layout:	Georg Gindely Marie-Anne Spross
Titelbild:	Marie-Anne Spross

Vorwort

«Ich denke niemals an die Zukunft.
Sie kommt früh genug.»

Dieses lockere Zitat zur Lebensplanung stammt von Albert Einstein. Ob das 70-jährige Ich Einsteins, der diese Aussage 1949 tätigte, seinem Schüler-Ich bei der Matura 1896 an der Alten Kantonsschule in Aarau wohl dasselbe geraten hätte?

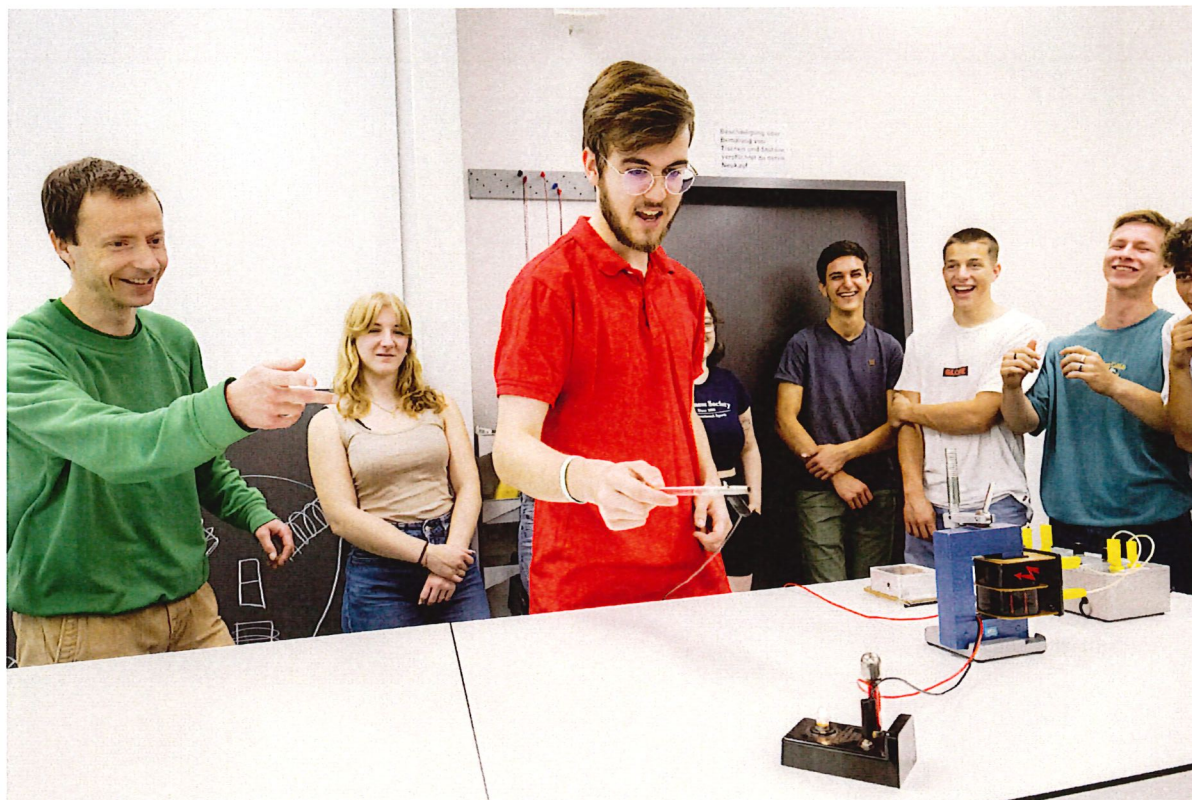
Die Zukunft ist das Kerngeschäft der Schule - und zugleich das Mantelthema dieser Kreisschulnews, die in der Winterausgabe traditionellerweise gemeinsam mit einer Gruppe engagierter Schülerinnen und Schüler entstanden ist. Ihre breit angelegten Recherchen umfassen unter anderem Fragen zur persönlichen Zukunftsentcheidung zwischen Kanti, Fachmittelschule oder Lehre anhand von Interviews mit Ehemaligen, die Vorstellung der neuen Kanti in Stein, das Entwicklungsprojekt «Gymnasium 27+» sowie den Umgang mit der Zukunftstechnologie KI an der Schule. Darüber hinaus bietet diese Ausgabe auch einen Rückblick auf das vergangene Semester sowie Informationen zur zukünftigen Entwicklung der Kreisschule Schenkenbergertal insgesamt.

Für die Redaktion möchte ich mich herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern des Redaktionsteams bedanken und wünsche allen Leserinnen und Lesern eine spannende und kurzweilige Lektüre.

Adrian Dürrwang

FMS oder Kanti? Zwei Wege, ein Ziel

In der dritten Bezirksschule müssen sich Schülerinnen und Schüler entscheiden, ob sie - sofern sie keine Lehre machen - die Kantonsschule oder die Fachmittelschule besuchen. Ein ehemaliger Schüler, der die Kanti besucht, und eine ehemalige Schülerin, die an der FMS ist, geben im Interview Einblicke.



Einblick in den Kanti-Alltag: Experimentieren im Physikunterricht .

Foto: Kanton Aargau/Alex Spichale

Interview: Alice Raya Huber

Im Moment bin ich in der letzten Klasse der Bezirksschule. Viele aus meiner Klasse müssen sich, wie nun ich, die Frage stellen, welche Schule sie im Anschluss besuchen wollen. Der Notenschnitt ist ausschlaggebend, doch ist es ebenso wichtig, das zu machen, was mich am meisten interessiert. Um einen Einblick in den Alltag und die bevorstehenden Aufgaben zu gewinnen, habe ich zwei Personen aus verschiedenen Schulen interviewt, um einen ganz persönlichen Eindruck zu erhalten. Gesprochen habe ich mit Miró Huber, einem Kantischüler im zweiten Jahr mit dem Akzentfach

NAWIMAT, bei dem der Schwerpunkt auf Mathematik und Naturwissenschaften liegt. Er geht in die Alte Kanti in Aarau. Ebenfalls interviewt habe ich Anouk Chevalley, eine Schülerin im ersten Jahr der Fachmittelschule Aarau. Sie hat die Fachrichtung Gestaltung und Kunst gewählt.

Kreisschul-News: Wie war das Einleben an der neuen Schule?

Miró: *Es war zu Beginn schwer, sich einzuleben, weil alles neu war und es viele Umstellungen im Alltag gab. Ich kann beispielsweise über den Mittag nicht mehr nach Hause gehen und es gibt sehr viele Schülerinnen*

und Schüler. Ich habe mich aber rasch daran gewöhnt und neue Freunde gefunden, was mir das Einleben erleichterte.

Anouk: Es war anfänglich schwierig, alles nur online zu erledigen. Das hat mir das Einleben erschwert und ich musste mich zuerst etwas zurechtfinden. Der Weg war für mich ebenso eine grosse Umstellung.

Was sind die grössten Unterschiede zwischen Oberstufe und Kanti/FMS?

Miró: Der grösste Unterschied ist, dass die Lehrpersonen dich nicht als individuellen Schüler betrachten, sondern eher als Nummer. Sie kennen die Schüler nicht richtig. Manchmal nicht einmal die Namen, weil sie über 800 Schüler unterrichten. Allgemein ist die Kanti viel grösser und professioneller als die Oberstufe.

Anouk: Es gibt wie in der Oberstufe strengere und weniger strenge Lehrpersonen, weshalb ich jetzt nicht sagen kann, dass es schwieriger ist als in der Oberstufe. Man trägt viel Verantwortung für die eigenen Dinge. Der Unterricht ist viel freier und man ist selbst verantwortlich für das, was man lernt. Speziell ist, dass man von den Lehrpersonen gesiezt, jedoch immer noch mit dem Vornamen angesprochen wird. An der FMS ist das Verhältnis der Lehrpersonen zu den Lernenden teilweise eher distanziert. Manche Lehrpersonen kennen die Namen der Schüler gar nicht.

Warum hast du dich für die Kanti respektive FMS entschieden?

Miró: Aus Neugier nach Wissen und neuen Techniken.

Anouk: Ich hatte noch keine Lehrstelle gefunden und an der FMS gibt es viele praxisbezogene Arbeiten, von denen ich für eine anschliessende Lehre im Zusammenhang mit Gestaltung profitieren kann.

Wie war deine Vorstellung, wie es sein würde an der Kanti/ FMS?

Miró: Ich hatte keine konkrete Vorstellung. Ich wusste einzig, dass ich mehr lernen muss als an der Bez. Das hat sich bewahrheitet.

Anouk: Ich dachte, es sei schlimmer und strenger. Zum Glück ist es dies nicht. Die Gebäude habe ich mir grösser vorgestellt. Die

Klassen sind etwa gleich gross wie die der Oberstufe und man hat sehr wenig mit den Parallelklassen zu tun.

Welche Tipps hast du für die Schüler, die bald an die Kanti/ FMS kommen?

Miró: Man soll sich selbst nicht so einen Kopf machen, das Selbstbewusstsein nicht verlieren und nicht aufgeben. Ganz wichtig ist daran zu denken, dass es sowohl bessere als auch schlechtere Zeiten gibt. Auch wenn man etwas bereut, sollte man einfach weiter machen.

Anouk: In der ersten Woche keine Freunde zu haben, ist nicht schlimm. Bis zu den Herbstferien sollte man sich keinen Druck machen, um Freunde zu finden. Auch wichtig ist sicherlich, dass man von Anfang an im Unterricht konzentriert dabei ist. Man muss sich strukturieren und darf sich nicht einschüchtern und stressen lassen.

Was war die grösste Herausforderung am Anfang und was hat dir dabei geholfen, diese zu bewältigen?

Miró: Die Umstellung, dass nichts mehr familiär ist und alles viel strukturierter und professioneller abläuft. Freundschaften zu knüpfen war nicht ganz einfach, bedingt dadurch, dass viele schon in Gruppen von der Oberstufe herkamen. Mir hat es geholfen, dass man Zeit bekommen hat, um sich an den veränderten Schulalltag und die neuen Strukturen zu gewöhnen.

Anouk: Ich musste verstehen, wie die Lehrer sind, bei welchen man nur zuhören oder richtig aufpassen muss. Regelungen mit Absenzen waren schwierig zu verstehen. Mir hat es geholfen, mir bei anderen Schülern Hilfe zu holen. Dafür gab es immer wieder Möglichkeiten und Zeitfenster. Dass bewusst Zeit zum Eingewöhnen eingeplant war, war wichtig für das Verständnis neuer Regelungen und der Umstellung alter Gewohnheiten.

Wie wichtig ist es, sich in Lerngruppen zu engagieren?

Miró: Es ist wichtig, zu wissen, dass es ok ist, Fragen zu stellen und sich von der Lerngruppe helfen zu lassen. Man kann so viel voneinander lernen.



Kanti-Alltag: Werkbesprechung im Bildnerischen Gestalten. Fotos: Kanton Aargau/Alex Spichale

Anouk: *Es motiviert enorm, wenn man Freunde hat und mit diesen lernen kann.*

Wie kann man am besten mit dem Stress umgehen?

Miró: *Indem man einen Ausgleich findet zwischen der Schule und Sport oder Hobbys.*

Anouk: *Indem man überlegt, wo man die Noten wirklich braucht, wo man mehr lernen muss und wo nicht. Im Unterricht gut aufpassen und früh genug anfangen zu lernen hilft auch.*

Hast du irgendwelche Ratschläge zur Wahl der Akzentfächer?

Miró: *Wähle das, was dir am meisten Spass macht.*

Anouk: *Geh nach dem Gefühl, was du jetzt machen möchtest und denk nicht zu weit in die Zukunft. Wähle das, was dir leicht fällt und was du gerne machst.*

Wie hat sich dein Leben seit der Kanti/ FMS verändert?

Miró: *Bei mir hat sich sehr viel verändert, wie die Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein und das Erwachsenwerden.*

Anouk: *Ich bin offener geworden. Man macht mehr von sich aus, ist selbstständiger und hat mehr Spass an der Schule.*

Vielen Dank für eure Antworten. Es zeigt sich – auch wenn der Schritt gross ist –, dass auch die Kanti und die FMS Schulen bleiben, an denen es wichtig ist, sich nicht zu sehr unter Druck zu setzen. Dass man sich Zeit bei der Einfindung lassen sollte, ist sicherlich ein guter Ratschlag. Auch habt ihr aufgezeigt, dass Freundschaften immer noch ein wichtiger Bestandteil für das Wohlbefinden in den jeweiligen Schulen sind.

Mir hat das Gespräch gezeigt, wie wichtig es ist, auf eigene Interessen und Neigungen zu achten und zu hören. Schliesslich geht man nach der obligatorischen Schulzeit freiwillig auf eine weiterführende Schule und es ist eine grosse Chance, eigene Schwerpunkte setzen zu können und die Schule nach persönlichen Interessen zu wählen.

Kanti versus Lehre

An der Kanti hat man mehr Freizeit als erwartet, und die Lehrpersonen sind meist geduldig und nett. Doch auch wer eine Lehre begonnen hat, bereut es nicht, weil der Alltag interessant und abwechslungsreich ist.

Rebecca Hegi und Neila-Iven Horlacher

Wir haben vier ehemalige Schülerinnen und Schüler zum Thema befragt, wie sie die Kantonsschule respektive die Lehre erleben. Zwei davon entschieden sich für die Kantonsschule (Kanti), während zwei eine Lehre absolvieren. Die Aussagen und Erfahrungen beider Seiten unterscheiden sich in mehreren Punkten, weisen aber auch gewisse Gemeinsamkeiten auf.

Jene, die sich für die Kanti entschieden haben, meinten, die Lehrpersonen seien sehr geduldig und nett. Dasselbe gelte auch für die Mitschüler und Mitschülerinnen. Der Zeitaufwand für die Schule sei nicht immer sehr gross. Im Unterricht werde teilweise weniger von den Schülerinnen und Schülern verlangt als noch in der Oberstufe. Man müsse den Stoff vor allem verstehen und ihn in den Prüfungen anwenden können.

Viel Freizeit an der Kanti

Natürlich wird der Stoff mit der Zeit anspruchsvoller und es gibt teilweise mehr Hausaufgaben, jedoch beschreiben viele den Schulalltag ähnlich wie ein 4. Bezirksschuljahr. Sie betonen ausserdem, dass das Klischee «In der Kanti hat man keine Freizeit» nicht der Wahrheit entspreche. Während des Jahres habe man durchaus viel Freizeit. Stressig werde es meist dann, wenn die Ferien näher rücken, da in dieser Zeit oft viele Prüfungen gleichzeitig stattfinden. Die Schulzeiten variieren je nach Kantonsschule: Entweder beginnt der Unterricht sehr früh oder er endet erst spät. Ein weiterer Punkt, der häufig für die Kanti spricht, sind die 13 Wochen Ferien pro Jahr.

Sie sagten, viele unterschätzen den Aufwand fürs Schnuppern und Bewerben und entscheiden sich deshalb für die Kanti, da sie keinen passenden

Lehrberuf für sich entdeckt haben. Es gibt aber auch Jugendliche, die bereits früh wissen, dass sie später studieren möchten, und sich deshalb bewusst für die Kanti entscheiden.

Die aktuellen 3.-Oberstufen-Schüler/-innen, die sich für die Kanti entschieden haben, gaben an, dass sie einerseits studieren möchten, andererseits aber noch nicht wissen, welchen Beruf sie später ausüben wollen. Einige fanden es zudem zu früh, bereits mit 16 Jahren ins Berufsleben einzusteigen.

Spannende Berufsschule

Die aktuellen 3.-Oberstufen-Schüler/-innen, die sich für eine Lehre entschieden haben, begründeten ihre Wahl damit, dass sie nicht noch vier weitere Jahre in die Schule gehen wollten. Sie wollten lieber früh Berufserfahrung sammeln und ihr eigenes Geld verdienen. Je nach Stufe und Beruf spielten dabei auch die Schulnoten eine wichtige Rolle.

Jene, die sich für eine Lehre entschieden haben, bereuen ihre Entscheidung nicht. Sie finden es gut, dass sie Dinge lernen, die sie wirklich interessieren. Ausserdem sagen sie, dass die Berufsschule besser ist als die normale Schule. Der Unterricht passt besser zu ihren Interessen, weil es um Themen geht, die mit ihrem Beruf zu tun haben.

Die Berufsschule kann trotzdem schwierig sein. Oft hat man nur ein bis drei Tage pro Woche Schule. Deshalb gibt es manchmal viele Tests auf einmal. Man muss gut planen und selbstständig lernen.

Eine Lehre mit Berufsmaturität (BM) ist noch anspruchsvoller. Neben den normalen Fächern hat man auch Französisch, Englisch, Deutsch und Mathematik. Das braucht mehr Zeit und Einsatz.

Freude am Beruf

Die Lernenden sagen auch, dass die Umstellung von der Schule zur Arbeit nicht einfach ist. Man muss früh aufstehen, pünktlich sein und Verantwortung übernehmen. Mit der Zeit gewöhnt man sich daran und fühlt sich sicherer im Arbeitsalltag. Jene aus der Lehre meinten hingegen, dass ihnen ihr gewählter Beruf sehr gut gefalle. Die Lernen-



den schätzen besonders den abwechslungsreichen Alltag zwischen Arbeit und Schule. Die Schule sei zwar anspruchsvoll, doch falle das Lernen leichter, da man sich für die Themen wirklich interessiere (BM- und ABU-Unterricht ausgenommen). Wenn man eine Lehre mit Berufsmaturität (BM) absolvieren möchte, müsse man sich bewusst sein, dass insbesondere das erste Jahr sehr streng sei. In den darauffolgenden Jahren werde es jedoch einfacher, da die Anzahl der Schullektionen abnehme.

Tipps fürs Schnuppern

Die Lernenden berichteten, dass es sehr wichtig sei, möglichst viel zu schnuppern, um die eigene

Leidenschaft zu entdecken. Manchmal brauche es Überwindung, doch es lohne sich langfristig. Zum Bewerbungsprozess sagten sie, dass es wichtig sei, möglichst viele Bewerbungen zu versenden und jede Selektions- oder Schnuppermöglichkeit zu nutzen. Ebenso sei es entscheidend, das Bewerbungsdossier auf Fehler überprüfen zu lassen. Dabei können Lehrpersonen oder Familienmitglieder helfen.

Beim Schnuppern ist es wichtig, sich anständig zu kleiden und grosses Interesse zu zeigen, zum Beispiel durch häufiges Nachfragen. Dasselbe gilt auch für Bewerbungsgespräche: Achtet darauf, ordentlich gekleidet zu sein und euer Interesse deutlich zu zeigen.

Künstliche Intelligenz an der Schule

Künstliche Intelligenz? Brauchen wir sie wirklich? Eine Umfrage in den Klassen der Kreisschule Oberstufe Schenkenbergertal zeigt, dass KI regenutzt wird – aber nicht von allen.

Emily Richner

Dass die Künstliche Intelligenz (KI) unser aller Leben beeinflusst, dies hören, sehen und fühlen wir alle in unserem Alltag. Bei KI handelt es sich um einen Sprachalgorithmus, der auf Informationen im Netz zugreift und diese für die Nutzerinnen und Nutzer aufbereitet.

Aber wird KI unter den Schülerinnen und Schülern der KSOS regelmässig eingesetzt und was sind die Gründe dafür? Oder welche Gründe werden gegen den entsprechenden Einsatz angeführt? Diesen Fragen wollte ich mit einer Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern der KSOS nachgehen, welche von knapp 200 Schülerinnen und Schülern beantwortet wurde.

Die Bandbreite an möglichen Antworten bezüglich des Einsatzes von KI im Leben der Schülerinnen und Schüler reichte von «Für alles, was irgendwie mit Schule zu tun hat» bis zu «Brauche es nicht, weil ich es lieber selber mache und nicht abhängig von KI sein will».

KI wird in fast allen Fächern verwendet

Grundsätzlich wurde ersichtlich, dass KI in beinahe allen Fächern verwendet wird. Namentlich nicht erwähnt wurde einzig das Fach Sport. Am häufigsten eingesetzt wird KI in den Fächern RZG (Geschichte/Geografie), NT (Naturwissenschaften) und Mathematik, wobei sich gerade auch im Fach Mathematik Schwächen von KI aufzeigten, auf welche ich später noch eingehen werde.

Eingesetzt wird KI als Hilfe bei den Hausaufgaben, beim Erstellen von Zusammenfassungen vor Prüfungen und für Korrektur- und Verbesserungsarbeiten, beim Übersetzen von fremdsprachigen Texten, für allgemeine Recherchearbeiten oder auch Aufträgen im Bereich der Rechtschreibung, das heisst, grundsätzlich also in den Bereichen, in

welchen KI eine Hilfestellung sein kann oder den Schülerinnen und Schülern die Arbeit erleichtern oder gar abnehmen kann.

Ob dies sinnvoll ist, kann in Frage gestellt werden. Diesbezüglich meinte eine Schülerin, dass sie es eigentlich lieber selber machen würde, damit sie den entsprechenden Lerninhalt auch selber lernen könne. Seitens der SuS wurden zudem noch erwähnt, dass KI durchaus auch schon im privaten Bereich angewendet wurde, beispielsweise, um sich die Langeweile zu vertreiben oder Bilder und Musik zu generieren. Dies scheint aufgrund der Rückmeldungen aktuell aber noch selten der Fall zu sein, was daran liegen könnte, dass die entsprechende Technologie noch zu wenig weit entwickelt oder bereits in bestehende Fotobearbeitungs-Apps integriert ist. Hier wäre es spannend zu erfahren, inwiefern sich die Schülerinnen und Schüler bewusst sind, dass sich hier Fragen des Urheberrechtes stellen und inwiefern sie diesbezüglich durch ihre Lehrpersonen informiert und angeleitet werden.

Was gegen die Nutzung von KI spricht

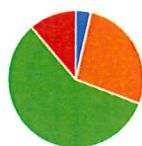
Gemäss den gemachten Aussagen wird KI im Bereich der zu erstellenden Hausaufgaben bei den meisten Schülerinnen und Schülern selten eingesetzt, in den anderen erwähnten Bereichen aber häufig. In allen aufgeführten Bereichen reichen die Antworten aber von nie bis sogar immer, beispielsweise auch im Bereich der Hausaufgaben, ein Umstand, welcher unter anderem auch die Lehrpersonen dazu anregen könnte, die Art und Weise, wie Aufgaben gestellt und bewertet werden, anzupassen.

Aussagekräftige Antworten sind auch eingegangen hinsichtlich der Frage, wann KI von den Schülerinnen und Schülern als nicht praktisch erlebt wird. Da wurde unter anderem erwähnt, dass durch KI die natürliche Intelligenz vernachlässigt wird, dass man sein Gedächtnis bei der Benutzung von KI nicht mehr fordert, dass persönliche Fragen und Problemstellungen nicht von einem Algorithmus beantwortet werden sollten oder es Wissen gibt, welches man selbst beherrschen sollte. Weiter wurde ausgesagt, dass man beim Benutzen



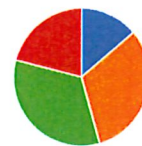
Ich nutze die KI für Hilfe bei den Hausaufgaben.

immer	7
häufig	53
selten	113
nie	22



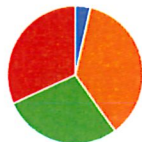
Ich nutze eine KI beim Übersetzen von fremdsprachigen Texten.

immer	27
häufig	62
selten	65
nie	41



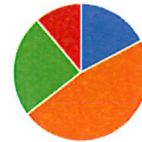
Ich nutze KI für Korrektur- oder Verbesserungsarbeiten

immer	7
häufig	71
selten	55
nie	62



Ich nutze KI zur Recherche

immer	34
häufig	92
selten	47
nie	22



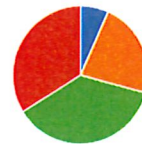
Ich nutze KI für Zusammenfassungen vor Prüfungen.

immer	21
häufig	65
selten	45
nie	64



Ich nutze KI, wenn ich eine Idee für ein schulisches Projekt brauche

immer	13
häufig	44
selten	72
nie	66



Einige Ergebnisse der Umfrage, an der knapp 200 Schülerinnen und Schüler der KSOS teilgenommen haben.

von KI oft gar nichts lernt, es oft keinen Sinn mache, unnützlich sei, dass das Lösen von Aufgaben ohne KI oft schneller gehe, dass man selber gute Ideen habe und daher KI nicht brauche und dass via KI oft Fake News verbreitet würden.

Einmal wurde auch die Aussage gemacht, dass das Benutzen von KI dazu geführt habe, dass die Lehrpersonen den Einsatz bemerkt haben, da die erstellten Texte nicht dem üblichen Niveau entsprachen.

Probleme bei der Mathematik

Äusserst spannend waren diverse Aussagen, die darauf schliessen lassen, dass die bekannten KI-Plattformen im Bereich der Mathematik teilweise falsche Lösungen vermittelten. Dies liegt daran, dass diese sogenannten generativen KI-Modelle in erster Linie für die Verarbeitung natürlicher Sprache entwickelt wurden und somit darauf ausgerichtet sind, Texte zu verstehen und zu erzeugen. Dies erklärt, weshalb die entsprechenden Systeme im Umgang mit Zahlen oft Mühe haben.

Bei den Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler fehlen Hinweise bezüglich der Speicherung der vielen Datenmengen, verbunden mit den entsprechenden Gefahren für alle Benutzerinnen und Benutzer. Die entsprechenden Server sind oft im Ausland installiert.

Die rechtlichen Möglichkeiten der Schweizer Justiz, beispielsweise bei Missbrauch der Daten, sind daher stark eingeschränkt. Ich persönlich finde zudem den Umstand, dass bei weitem nicht alle künstlich erstellten Bilder und Audio- und Videodateien, welche Deepfakes genannt werden, eindeutig so gekennzeichnet werden, schlimm. Dies würde das Gesetz aber verlangen, auch zum Schutz von uns allen. Selbstverständlich gilt dies auch für künstliche erstellte Texte. Dass dies nicht immer gemacht wird, muss uns bewusst sein. Das heisst, dass auf entsprechende Gefahren hingewiesen werden muss, gerade auch in der Schule. Es scheint tatsächlich so zu sein, dass KI auch in der Schule nicht mehr wegzudenken ist, auch wenn seitens der Schülerinnen und Schüler noch viele Vorbehalte aufgeführt werden. Im Zusammenhang mit der Schule stellen sich aus meiner Sicht einige Fragen. Die Chancen und Risiken von KI, wie beispielsweise die bereits erwähnten Einflüsse auf die Korrektur und Benotung erstellter Arbeiten, muss in die Unterrichtsplanungen der Lehrpersonen miteinfließen. Es sollte aber auch dringend gesichert werden, dass Schülerinnen und Schüler (unter Berücksichtigung der vorhandenen Gefahren und rechtlichen Voraussetzungen) den erfolgreichen Umgang mit der KI erlernen. Dazu benötigt es neben dem Umdenken bei den Lehrpersonen auch Kurse für Lehrpersonen.



Eine neue Kanti fürs Fricktal

Im letzten Sommer wurde die Kanti Stein eröffnet – als erste neue Kantonsschule im Aargau seit 49 Jahren. Wie sieht es an der neuen Schule aus? Rektorin Katrin Brupbacher gewährt Einblick.

Samuel Bieri

Zurzeit wirkt das Schulhaus der neuen Kantonsschule in Stein noch ein wenig leer, da nur vier erste Klassen unterrichtet werden. Rektorin Katrin Brupbacher sagt diesbezüglich: «Als Schulleitung und Lehrpersonenteam merken wir, dass wir öfters Fragen von Schülerinnen und Schülern beantworten, die sie an einer bestehenden und voll ausgebauten Kanti wahrscheinlich älteren Kolleginnen oder Kollegen stellen würden. Mittlerweile haben sich alle daran gewöhnt; es war aber schon etwas speziell.»

Die Kanti Stein unterscheidet sich auch sonst von anderen Kantonsschulen. Aufgrund der wenigen Lehrpersonen gibt es in Stein bisher nur drei Akzentfächer, die die Schüler wählen können: Moderne Sprachen, Naturwissenschaften und Mathematik sowie Geistes- und Sozialwissenschaften. «Das ist weniger ein Wollen als eher ein Müssen – wir können nicht beliebig viele Akzentfächer anbieten, weil die Durchführung von der Anzahl Schülerinnen und Schüler abhängt, die sich dafür anmelden», so Katrin Brupbacher. Mit der Zeit werden diese Fächer erweitert werden. Zudem stehen eine Projektwoche im 2. Schuljahr, eine Studienreise im 3. Schuljahr sowie ein Wintersporttag und Besuchstage auf dem Programm.

Programm für Chancengleichheit

Weiter wird die Kanti das Programm «Chagall» anbieten. Das Projekt wird von der Kantonsschule Baden schon seit dem Jahr 2017 durchgeführt. Chagall steht für «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn». Damit werden Schüler und Schülerinnen, die aus eher schwierigen Verhältnissen kommen, unterstützt. Zwar konnte das Projekt wegen zu wenigen Anmeldungen an der

Kanti Stein dieses Jahr noch nicht durchgeführt werden, aber in Zukunft wird es wie in Baden stattfinden.

Normalerweise beginnt das Projekt in der zweiten Klasse der Bezirksschule und endet nach dem ersten Semester des ersten Schuljahrs an der Kantonsschule. Mit dem Projekt werden schulische Kompetenzen wie Deutsch und Mathematik, aber auch allgemeine Kompetenzen wie Motivation, Selbstbewusstsein oder Lerntechniken gefördert.

Mediothek ist bereits in Betrieb

Obwohl das Gebäude erst ein Provisorium ist und die Schüler in einem Modulbau lernen, steht ihnen bereits eine Mediothek zur Verfügung. Diese können sie nutzen, um Bücher auszuleihen, in Ruhe zu lernen oder zu lesen. Auch verhungern müssen sie nicht, so bietet «Zaraz Gastronomie» in der Mensa jeden Tag sowohl kalte als auch warme Speisen wie kleine Snacks oder Teigwaren an. Den Schülern stehen auch Mikrowellen sowie eine Kaffeemaschine zur Verfügung.

Durch die vielen grossen Fenster wirken die Schulzimmer und Gänge hell und einladend. Trotzdem ist das Schulhaus nur eine Übergangslösung. Schon dieses Jahr sollen die Bauarbeiten beginnen, in nur drei Jahren soll der Neubau fertiggestellt werden. Neben 24 Schulzimmern sind unter anderem Multifunktionsräume, Spezialräume für Naturwissenschaften, Bildnerisches Gestalten und Musik sowie vier Sporthallen mit Garderoben vorgesehen. Weiter sind eine Mediothek, eine Mensa mit 320 Plätzen, eine Aula, weitere Räume für die Schulleitung und den Hausbetrieb sowie eine Tiefgarage und Technikräume geplant. Auch wird eine neue Bushaltestelle im Bereich des Haupteingangs gebaut werden, da die Schule noch nicht genügend an den öffentlichen Verkehr angeschlossen ist.

Künftig gegen 1000 Schülerinnen und Schüler

Die jetzige Übergangslösung kann bis 2029 nur 22 Klassen aufnehmen. Mit dem Neubau soll diese Zahl verdoppelt werden. Das bedeutet, dass rund 1000 Schüler und Schülerinnen von etwa



Rektorin Katrin Brupbacher arbeitet im Moment in einem Provisorium (u.r.), in dem vier erste Klassen unterrichtet werden. In drei Jahren soll der Neubau der Kantonsschule stehen (oben). Fotos: zvg

140 Lehrpersonen an der Schule unterrichtet werden können.

Doch der Neubau verschlingt auch eine Menge Geld. Mehr als 220 Millionen investiert der Kanton Aargau in das Schulhaus. Damit ist das Bauprojekt eines der grössten des Kantons der nächsten

Jahre. Doch es ist eine gute Investition. Bis jetzt mussten viele Schüler und Schülerinnen aus dem Fricktal jeden Tag lange Wege nach Baden oder Aarau zurücklegen, teils auch nach Basel. Durch die Kanti Stein wird das Fricktal schulisch eigenständig.

Wie die Aargauer Gymnasien zukunftsfähig gestaltet werden

Die Kantonsschulen werden sich in den nächsten Jahren verändern. Grund dafür ist das Projekt «Gymnasium 27+». Martina Kuhn ist mitverantwortlich dafür und verrät, was auf künftige Schülerinnen und Schüler zukommt.

Interview: Serafina Amsler

Martina Kuhn ist Rektorin der Neuen Kanti Aarau und Mitverantwortliche fürs Projekt «Gymnasium 27+». Ich habe sie besuchen und ihr Fragen zum Projekt stellen dürfen. Mich interessiert dieses Projekt sehr, da ich nächsten Sommer selbst an der Kanti starten werde und ich mir die Frage gestellt habe, inwieweit «Gymnasium 27+» unsere Jahrgänge beeinflussen wird.

Serafina: Was darf man sich unter dem Projekt «Gymnasium 27+» vorstellen?

Martina Kuhn: *Im schweizerischen Kontext ist das MAR, das Maturanerkennungsreglement, überarbeitet worden und es gibt neue rechtliche Grundlagen für die gesamte Schweiz, was das Gymnasium und die Matur anbelangt. Im Aargau ist basierend auf diesem neuen MAR das Projekt «Gymnasium 27+» ins Leben gerufen worden. Der Name «Gymnasium 27+» bedeutet, dass das Gymnasium im Schuljahr 2027 nach dem neuen System starten wird. Und + steht, weil die ersten Schüler und Schülerinnen im Juni 2031 die Matur nach neuen Vorschriften abschliessen werden.*

Was wird sich ändern?

Bei allen Fächern, die für die Matur zählen, gibt es Erneuerungen. Wirtschaft und Recht sowie Informatik sind neu auch Maturfächer. In Zukunft ist es wichtiger, dass alle, die ein Maturzeugnis besitzen, mit diesem auch vorweisen können, dass sie ein Grundwissen in Informatik, Wirtschaft und Recht haben.



Autorin Serafina Amsler mit Martina Kuhn, Rektorin der Neuen Kanti Aarau. Foto: zvg

Ein anderes Beispiel ist, dass man bei den Lehrplänen neu transversale Bereiche ausweisen muss. Man sagte, es sei wichtig, dass man bei dem, was Schülerinnen und Schüler im Gymnasium lernen, je einen Teil Bildung, Nachhaltigkeit und Entwicklung hat. In jedem Fach ist es wichtig, dass man mit KI und digitalen Werkzeugen arbeiten kann. Und politische Bildung, was ein solcher transversaler Bereich ist, ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Neu sieht man in den Lehrplänen, dass in jedem Fach ausgewiesen wird, was in diesen Bereichen gemacht wird.

Noch ein drittes Beispiel: Die Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer waren früher vorgegeben. Man konnte im Kanton einfach aus einem Katalog auswählen. Neu können



Praxisnaher Unterricht an der Kantonsschule hat auch in Zukunft grosses Gewicht.

Foto: Kanton Aargau/Alex Spichale

alle Kantone selbst wählen, welche Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer sie anbieten. Im Aargau hat man sich nun überlegt, was in Zukunft wichtige Schwerpunktfächer sind. So bleibt zum Beispiel Biochemie auch in Zukunft wichtig, wenn man Medizin studieren möchte. Aber neu gibt es im Kanton Aargau auch ein Schwerpunktfach «Informatik und ihre Anwendung», welches den Bereich Informatik und seine verschiedenen Wissenschaften abdeckt.

Die Stundentafel, Schwerpunktfächer und die Lektionen pro Fach sind im Aargau bereits festgelegt und aktuell wird an den passenden Lehrplänen gearbeitet und die Maturprüfungen für 2031 werden angepasst.

Welche Herausforderungen im aktuellen Gymnasialsystem machen eine Reform nötig? Gibt es Aspekte des alten Systems, die bewusst beibehalten werden?

Das Gymnasium hat grundsätzliche Ziele, die beibehalten werden. Man sagt, das Maturzeugnis zeigt, dass die Person, die eines besitzt, eine breite Allgemeinbildung hat. Auch sagt man, mit dem Maturzeugnis hat man eine allgemeine Gesellschaftsreife. Das heisst, man ist eigentlich reif dafür, verantwortungsvolle Aufgaben in der Gesellschaft zu übernehmen, sei es in der Politik oder an anderen Orten. Im Gymnasium hat man auch nach wie vor die einzelnen Fächer, man hat Geografie, Geschichte, usw. Die letzte Reform war 1995, ist also relativ alt. Ich glaube, die

Welt ist schon ein bisschen eine andere geworden. Man hat bereits in den letzten Jahren versucht, gewisse Sachen zu verändern, und auch die Überlegung, ob diese Art, wie man prüft, 2031 noch dieselbe sein wird, wie sie es 1995 war. Gewisse Themen sind mehr als 30 Jahre später wichtiger.

Während des Gesprächs wird klar, wie breit das Projekt «Gymnasium 27+» abgestützt ist: So sind bei allen Stufen der Entwicklung, von der Stundenzahl bis zur Maturprüfung, immer Lehrpersonen miteinbezogen. So konnten sich alle Deutschlehrpersonen im Kanton zum Lehrplan äussern. Entwürfe werden dann, das ist speziell, einer eigenen Begleitgruppe, in der etwa neben Verbänden und Gewerkschaften auch Schülerinnen und Schüler dabei sind, zum Zurückspiegeln gegeben. An den Schulen selbst konnten Schülerinnen und Schüler zum Beispiel bei den Schwerpunktfächern zur Stundenzahl Stellung nehmen.

«Die Akzentfächer werden anders heissen und es wird neue Fächerkombinationen geben.»

Welche Schulen betrifft das Projekt? Wissen Sie, wie sich das Projekt «Gymnasium 27+» von Reformen in anderen Kantonen unterscheidet?

In unserem Kanton betrifft es die Gymnasien. Die Fachmittelschulen und Wirtschaftsmittelschulen haben eigene Reformen. In Aarau haben wir zwei Gymnasien, in Wohlen, Zofingen, Baden, Wettingen, Stein je eines. 27+ werden dann neue Regelungen sein, die für alle Kantis im Kanton Aargau gelten. Die anderen Kantone haben auch alle irgendein Projekt. Dort heisst es vielleicht nicht «27+», sondern vielleicht «Weiterentwicklung Gymnasiale Matur». Etwas ganz Wichtiges dieses eidgenössischen Projekts ist, dass der Maturitätslehrgang sicher 4 Jahre dauert. Im Kanton Aargau besteht dies bereits. Es gibt andere Kantone in der Schweiz, die das noch nicht haben.

Was ändert sich für zukünftig antretende Kanti-SchülerInnen in Bezug auf Schulalltag, Stundenplan, Maturprüfung?

Sie, die jetzt in der 3. Bezirksschule sind, melden sich an der Kanti an und wählen ein Akzentfach. Sie haben zur Auswahl GSW (Geistes- und Sozialwissenschaften), AMOS (Moderne Sprachen), AMAT (Mathematik), ALAT (Latein). 27+ wird man dort ein grundlegend anderes Angebot haben. Die Akzentfächer werden anders heissen und es wird auch neue Fächerkombinationen geben. Neu wird es hier auch Unterschiede zwischen den Schulen geben.

Es gibt bewährte Schwerpunktfächer wie Biochemie, Mathematik und Physik, die weiterhin bestehen bleiben, aber es gibt auch zwei, drei neue. Im Ergänzungsbereich wird es auch ein neues Angebot geben.

Eine Erneuerung, die Sie weniger merken werden, ist, dass die Studentafel ein wenig anders aussieht. Da es sehr viele Maturfächer sind, hat man sich bemüht, dass die Schüler und Schülerinnen nicht immer alle 15 Fächer haben. Man versucht, die Belastung zu verringern. So hat man dann zum Beispiel in einem Jahr 3 Stunden und in einem Jahr 1 Stunde Geschichte.

Ich finde das sehr sinnvoll, denn es sind bereits einige Fächer mehr, als wir in der Volksschule haben. Für meinen Jahrgang wäre es interessant zu wissen, ob sich für uns, die im Schuljahr 27/28 in der zweiten Klasse der Kanti sein werden, das System auch ändert.

Nein, es ändert wirklich erst für die etwas, die im Sommer 2027 eintreten, also für die jetzigen 8. Klässler.

Merkt man bereits jetzt im Alltag an der Kanti etwas von «Veränderungen»?

Ja, man merkt eigentlich sehr viel im Arbeitsalltag, denn das sind grosse Projekte und es gibt sehr viel zu tun, die Reform anzudenken und auch umzusetzen. Einen neuen Lehrplan zu schreiben, gibt zu tun. Da muss man mit den Leuten auch gut zusammenarbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch! Im Hinblick auf meinen Start an der Kanti im nächsten Sommer hat es mich gefreut, schon im Vorfeld ein bisschen mehr über die Zeit an der Kanti zu erfahren!



Die B24b auf dem Morteratschgletscher (oben) und im Garten des Badrutt's Palace Hotel (unten). Fotos: zvg

Klassenlager B24b

Auf dem schmelzenden Gletscher

Die B24b wanderte im Engadin auf dem Morteratschgletscher und war zu Gast im Palace Hotel in St. Moritz.

Die Jugendherberge Pontresina war der Stützpunkt der B24b in ihrem Klassenlager. Von dort aus erlebte die Klasse ganz unterschiedliche Abenteuer. So wanderten die Schülerinnen und Schüler über den Morteratschgletscher und konnten beobachten, wie stark er sich in den letzten 100 Jahren zurückgezogen hat.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch im berühmten Luxushotel Badrutt's Palace in St. Moritz, bei der die Klasse auf einer Führung Zimmer besichtigen konnte, die zwischen 1000 und 30'000 Franken pro Nacht kosteten. Zum Schluss überraschte das Hotel die Klasse mit Snacks, Softdrinks und Ice Tea im Hotelgarten.



Ebenfalls ein Erlebnis war das Baden im Stazer See und der Abend auf einer Lichtung, von der aus Sterne und Sternschnuppen beobachtet wurden. Der Besuch der Rega-Basis in Samedan, eines Konzerts im Taiswald und des Alpinen Museums in Pontresina waren weitere Höhepunkte eines Lagers, das allen in bester Erinnerung bleiben wird. (Klasse B24b)

Nervenkitzel im Unterengadin



Die mutigen Mitglieder der Klasse B24a im Seilpark Engadin Foto: zvg

Die B24a erlebte Abenteuer in Scuol. Höhepunkte waren die Besuche im Seilpark und in einem ganz besonderen Schloss.

Unser Klassenlager führte uns bei herrlichem Wetter und strahlendem Sonnenschein ins Engadin nach Scuol. Dort erwartete uns ein abwechslungsreiches und sportliches Programm. Zu Beginn konnten die Schülerinnen und Schüler den Ort Scuol mit seinen vielen Mineralwasserbrunnen in einer Dorfbesichtigung kennenlernen. Auch der anschliessende Besuch des Heimatmuseums in einem alten Engadiner Bauernhaus bot spannende Einblicke in die Geschichte von Scuol. Anschliessend konnten die Schülerinnen und Schüler den Ort in einer Dorfrallye mit einem Foto-Orientierungslauf selbst erkunden. Wer bei der Hitze etwas Abkühlung brauchte, konnte sich beim Baden im Dorfbrunnen vor unserem Haus erfrischen. Am nächsten Tag stand ein Spaziergang auf dem Skulpturenweg in Sur En mit über 150 Holz- und Steinfiguren einheimischer Künstler auf dem Programm. Das Highlight unseres Klassenlagers war

der anschliessende Besuch des Seilparks, bei dem viele den anspruchsvollsten Parcours mit einem Sprung von einem 10m-Turm wagten. Abends war bei einem Kinoabend mit Popcorn dann erst einmal etwas Erholung angesagt.

Mit der Bergbahn fuhren wir am dritten Tag mit der Gondel hoch zur Bergstation Motta Naluns und wanderten über den Höhenwanderweg, der ein atemberaubendes Bergpanorama bot, hinunter nach Ftan. Dort machten wir an einem Waldspielplatz Rast und grillten Würstchen. Abends war dann ein buntes Abendprogramm mit Lieder-raten, Jeopardy und Spielen geboten.

Am letzten Tag besichtigten wir das Schloss Tarasp, das inzwischen in Privatbesitz des Senter Künstlers Not Vital ist. Besonders spannend waren neben dem eindrucksvollen Bau und der imposanten Aussicht die Einblicke in das Leben des exzentrischen Künstlers. Anschliessend wanderten wir zum Bergsee Lai Nair, der in einem naturgeschützten Moorgebiet auf einem Hochplateau liegt. An unserem letzten Abend bildete das Piz-zaessen in der Pizzeria einen schönen Abschluss für unser tolles Klassenlager. (Karin Petermann)



Ziegentrekking, Seilpark und Wanderung: Das Lagerprogramm der S24 war abwechslungsreich. Fotos: zvg

Klassenlager S24

Trekking mit Adelbodner Geissen

Die S24a und S24b starteten das Schuljahr in einem gemeinsamen Klassenlager in Adelboden.

Das Lager konnte bei bestem Wetter durchgeführt werden. Das Gepäck wurde bereits in der Vorwoche der SBB übergeben, weswegen die Lagerwoche mit einem Wandertag gestartet werden konnte. Die Reise führte die S24 in die Lenk. Von da aus ging es zu Fuss nach Adelboden. Manch steiler Anstieg wurde mit Bravour und Durchhaltenen gemeistert. Die Freude über die Leistung war nach der Ankunft im Adelbodner Lagerhaus gross - wie der Hunger beim Abendessen. Der Dienstag wurde etwas lockerer und auf Wunsch der Klassen: geschlechtergetrennt. Die Jungs verbrachten den Morgen im Seilpark, die Mädchen beim Geissentrekking. Am Nachmittag

wurde gewechselt. Nach einem feinen Nachtessen liessen wir den Abend im Kino mit dem Film «Drachenzähmen leicht gemacht» und reichlich Popcorn ausklingen.

Am Mittwochmorgen stand die «Panoramawanderung Hörnliweg» auf dem Programm, welche in der Nähe unseres Lagerhauses startete. Nach einer hausgemachten Käseschnitte und Salat zum Zmittag startete die S24 mit einem Workshop zur Berufswahl. Die Küche blieb am Mittwochabend zu: Es wurde Pizza bestellt.

Am Donnerstagmorgen beschäftigten sich die Jugendlichen nochmals mit ihrer Berufswahl und kühlten sich am Nachmittag in der Badi ab. Am Freitagmorgen wurde das Lagerhaus bereit für die Abgabe gemacht, bevor es zurück ins Schenkenbergertal ging - nach einer schönen Lagerwoche ohne Zwischenfälle mit tollen Jugendlichen und engagierten Lehrpersonen. (Sarah Weber)



Die B25a vergnügte sich am und im Hallwilersee, die B25b besuchte das Römerlager Vindonissa. Fotos: zvg

Kennenlernwoche B25

Puzzleteile, die zusammenfanden

Die B25a und die B25b begannen die Oberstufenzeit gemeinsam. Danach fuhr die B25a an den Hallwilersee und die B25b ins Römerlager Vindonissa.

Am Montagmorgen um acht Uhr starteten die Schülerinnen und Schüler der B25 ins Abenteuer Oberstufe. Eine Führung über das Schulgelände durch die B23a half ihnen, sich zum ersten Mal auf dem neuen Gelände zurechtzufinden. Anschliessend ging es im Klassenzimmer ans Kennenlernen der neuen Klasse.

Mit selbst gestalteten Puzzleteilen konnten die Schülerinnen und Schüler spielerisch herausfinden, wer welche Interessen und Stärken hat. Am Ende setzten sich alle Puzzlestücke – und damit die Klasse – zu einem grossen Ganzen zusammen. Die ersten drei Tage waren intensiv und geprägt von administrativen Aufgaben. Umso mehr freuten sich alle auf die zweitägige Schulreise, die die Kennenlernwoche abschloss.

Bei gut 30°C startete die B25a die Fahrradtour nach Tennwil, wo sie im Zelt übernachtete. Schweißgebadet erreichte die Klasse Seengen am Aabach, wo sie sich aus den Rucksäcken verpflegten. Die Mittagspause verbrachten die meisten beim Baden im Aabach, um sich abzukühlen, bevor die letzte Etappe der Tour anstand. Auf dem Campingplatz angekommen, drehte sich alles nur

noch ums Wasser: Kaum jemand wollte sich aus dem kühlen Nass bewegen – selbst fürs Auf- und Abbauen der Zelte oder für die Mahlzeiten mussten die Schülerinnen und Schüler fast überredet werden. Erst die Dämmerung zwang alle, das Wasser zu verlassen. Mit einem Rucksack voller toller Erinnerungen, einem gestärkten Klassenzusammenhalt und sichtlich müde kehrte die Klasse am Freitagnachmittag nach Schinznach zurück.

Auch die B25b startete zu einer, wenn auch kurzen, Velotour der Aare entlang nach Brugg. Nach Spielen im Gelände auf dem Geissenschachen und einem Picknick war auch dieser Teil der B25 in einem ähnlichen Zustand wie die Kolleginnen und Kollegen in Tennwil. Zur Abkühlung ging es in die Badi, wo einige spektakuläre Sprünge vom Sprungturm zu bewundern waren. Danach wurde die Klasse im Heerlager in Vindonissa vom Centurio empfangen und ins Legionärsleben mit römischem Kochen, Marschieren und Speerwerfen eingeführt. Der Schritt in die Vergangenheit fiel nicht allen leicht, als – bis auf die Zahnbürste – Handys und das gut gefüllte Necessaire eingeschlossen wurden. Auch wenn das Schlafen im Stroh mit achtbeinigen Nachbarn und die Hitze nicht allen gefiel, so schlugen sich die Jugendlichen tapfer. Zurück in Schinznach hatte diese Erfahrung die Gruppe – wie durchaus beabsichtigt – schon ein Stück weiter zusammengeschweisst.

(Nadja Levson, Aron Schär, Adrian Dürrwang)

Gelungener Start in die Oberstufe

Die SeReal25 machte am Abschluss der Kennenlernwoche einen Ausflug in die Innerschweiz.

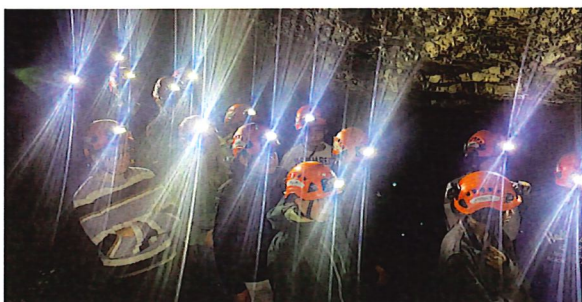
Die zweitägige gemeinsame Reise über Luzern, Seelisberg und Flüelen ins Pfadiheim Erstfeld war für alle Beteiligten ein Erlebnis und schweisste die über 40 Erstklässlerinnen und Erstklässler zusammen. Bei bestem Wetter fuhr die Gruppe per Schiff über den Vierwaldstättersee und danach per Standseilbahn nach Seelisberg, wo am Seeli ausgiebig gerastet und gebadet wurde. Das Ziel Erstfeld erreichte man per Schiff und Zug. Im Pfadiheim Erstfeld wurde gemeinsam gekocht und gegessen, bevor sich alle bei einem Postenlauf besser kennenlernten.

Nach einem stärkenden Zmorge und einem Fotoparcours durch Erstfeld trat die Gruppe die Rückreise an.

An den Tagen zuvor hatten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Schule vertraut gemacht und bei diversen Aktivitäten bereits besser kennengelernt. Auch die Eltern waren am gemeinsamen Grillabend bei bestem Wetter mit dabei und trugen mit ihren Beilagen, Salaten und Desserts zu einem gelungenen Start bei. *(Georg Gindely)*



Gute Stimmung oberhalb des Seelis bei Seelisberg und auf dem Vierwaldstättersee. Fotos: Amine Arezki



Sonnenuntergang am Ufer des Vierwaldstättersees, Besuch des Höllochs und Klassenfoto. Fotos: Patrick Rissi

Klassenwoche B23a

Glücklich in der Zentralschweiz

Die B23a beschäftigte sich mit dem Thema Glück und fand es unter anderem am Vierwaldstättersee.

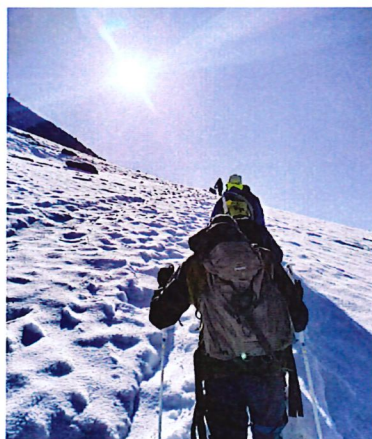
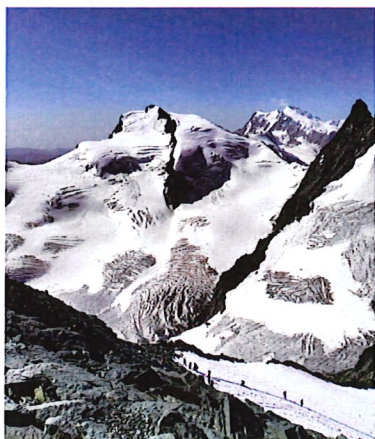
Am Montagvormittag führten wir die neuen Erstbezügler durch die Schule und gaben ihnen ein paar Tipps für eine glückliche Zeit an der KSOS weiter. Anschliessend beschäftigten wir uns bis Mittwoch mit dem Thema «Glück». Am Dienstagvormittag machten wir an verschiedenen Orten Strassenumfragen mit Passanten, um herauszufinden, was sie glücklich macht. Daraus erstellten wir am Nachmittag Diagramme und überlegten uns, wie die Resultate zu interpretieren sind.

Am Mittwoch beschäftigen wir uns kreativ mit der Frage: «Was macht MICH glücklich?» Denn: Wer

weiss, was ihm oder ihr guttut, kann sich selbst Gutes tun und so Kraft für Herausforderungen sammeln!

Für Donnerstag und Freitag stand eine zweitägige Schulreise in die Zentralschweiz auf dem Programm: Zuerst hatten wir eine Führung im Hölloch und anschliessend begaben wir uns mit ÖV und zu Fuss in die Jugendherberge in Rotschuo, wo wir das heisse Wetter auch noch mit Baden im See geniessen konnten. Am Freitag wanderten wir einen Teil des «Weges der Schweiz» ab. Wir besuchten Brunnen, picknickten mit wunderbarem Ausblick auf den Vierwaldstättersee, fuhren mit dem Schiff zurück nach Brunnen und traten dann müde und verschwitzt die Heimreise an.

Es war ein glücklicher Start in unser letztes Schuljahr! (Debora Tahan und Roger Widmer)



Gipfelstürmerinnen und Gipfelstürmer der Kreisschule auf dem Allalinhorn oberhalb von Saas-Fee. Fotos: zvg

Klassenwoche B23b

Auf ins ewige Eis

Die B23b bestieg, von sieben erfahrenen Bergsteigern geführt, einen Viertausender.

Mit grossen Ambitionen reiste die B23b zum Abschluss der Klassenwoche ins Wallis, um das 4027 Meter hohe Allalinhorn zu bezwingen. Am Freitag gegen Mittag war es geschafft. Alle Teilnehmenden erreichten den Gipfel, wo sich ihnen ein atemberaubendes Panorama eröffnete: Bei bestem Wetter schweifte der Blick über mehr als

60 Viertausender – vom Alphubel, Strahlhorn und Rimpfischhorn über das Matterhorn bis hin zum Mont Blanc und zahlreichen weiteren Gipfeln der Westalpen. Für die Besteigung begleiteten uns sieben erfahrene Bergsteiger aus dem Saastal, angeführt von Nikita Uboldi, der bereits die Eiger-nordwand durchstiegen hat.

Als Klassenlehrer bin ich stolz auf meine Schülerinnen und Schüler, die sich auf diese Herausforderung eingelassen und sie erfolgreich gemeistert haben. *(Daniel Plüss)*

Respekt!



Ihr seid so viel stärker, als ihr denkt: Mitglieder der SeReal23 im Selbstverteidigungskurs. Fotos: zvg

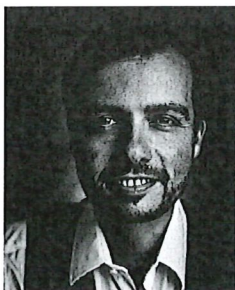
Die SeReal 23 befasste sich in der Klassenwoche mit dem Thema «miteinander - füreinander».

Respekt, Selbstbehauptung, Rollenbilder, Toleranz, Stress und Resilienz: Das waren Themen, die im Rahmen der Klassenwoche der SeReal23 behandelt wurden. So gab es einen Selbstverteidigungskurs, beim dem die Schülerinnen und Schüler lernten, sich zu behaupten und zur Wehr zu setzen. In anderen Workshops wurde über The-

men wie Akzeptanz, Toleranz oder Stereotypen diskutiert und es wurden Plakate dazu erstellt. Höhepunkte waren die gemeinsamen Ausflüge. Einer führte die Klassen zum Aspalter, wo alle zusammen grillierten und Spiele spielten. Besonders eindrücklich waren die Stadtführungen von Surprise am Freitag in Basel. Diese wurden von Menschen bestritten, die am Rande der Gesellschaft lebten und von ihren Erfahrungen berichteten. Die Jugendlichen hörten ihren Stadtführern und Stadtführerinnen aufmerksam zu und gingen mit vielen neuen Erfahrungen heim. (Doris Giger)

Willkommen an der KSOS

Patrick Rissi



Mein Weg begann mit einer handwerklichen Ausbildung zum Zimmermann und führte mich über die Faszination für Event- und Erlebnistechnik weiter: Im Ausland habe ich mich in Veranstaltungstechnik weitergebildet und einen Bachelor in diesem Bereich erworben. In den letzten 20 Jahren habe ich - zuletzt als Mitinhaber einer Kreativagentur - zahlreiche Projekte im Tourismus konzipiert, geplant und realisiert.

Nach meiner Indienreise wurde mir klar, dass ich meinem inneren Ruf folge: die Förderung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in ihren Herausforderungen zu begleiten. Seither leite ich den Alternativen Lernort (AL) in Schinznach, unterstütze als Schulassistent den Schulalltag und vertiefe mein pädagogisches Profil im CAS Kinder-, Jugend- & Familiencoach.

Ich lebe mit meiner Familie in Oberrohrdorf; Energie tanke ich draussen - beim Fotografieren, Klettern, Reisen und Yoga.

Ich freue mich auf viele gute Lernmomente mit den Jugendlichen und auf die Zusammenarbeit im Team.



Mit dem Schiff und zu Fuss war die R24 eine Woche lang rund um Stans unterwegs. Fotos: zvg

Klassenlager R24

Spiel, Spass und Sport in Stans

Die R24 war in Stans und machte Ausflüge auf den Bürgenstock, ins Verkehrshaus und in die Badi.

Am Montag versammelten wir uns früh am Bahnhof Wildegg und reisten mit Zug und Bähnchen nach Stans. Nach dem Bezug der Zimmer machten wir uns auf, das Dorf zu erkunden. Wir besuchten das Winkelriedhaus, das Salzmagazin und die Galerie Stans und spazierten durch den Skulpturenpark Ennetbürgen.

Am Dienstag besuchten wir das Verkehrshaus, erkundeten das Seeufer und machten eine kurze Stadtführung. Mittags picknickten wir am See, manche genossen dabei die Sonne, andere machten kleine Spiele am Ufer. Am Nachmittag erkundeten wir die Altstadt. Den Abend gestalteten wir mit Kartenspielen und Pingpong.

Am Mittwoch ging es sportlich weiter: Wir wanderten auf den Bürgenstock und genossen unterwegs die Aussicht auf den Vierwaldstättersee. Oben angekommen, assen wir Lunch, einige posierten für Fotos, andere erkundeten die Umgebung.

Am Donnerstag verbrachten wir einige Stunden im Schwimmbad – Rutschen, Planschen und der Schnitzturm sorgten für viel Spass. Am Nachmittag gab es einen Schiffsausflug, bei dem wir die schöne Natur und die umliegenden Seen genossen. Den krönenden Abschluss bildete ein Musikabend mit Disco, bei dem wir tanzten, lachten und die Woche ausklingen liessen.

Am Freitag räumten wir das Haus auf, reflektierten die Woche und gaben Feedback. Danach machten wir uns auf die Rückreise - müde, aber voller toller Erinnerungen. *(Mulla Akpolat)*

Willkommen an der KSOS

Andreas Vogelsang



Ich lebe in Fischbach-Göslikon und bin am 5.12.94 geboren. Ich war bereits vier Jahre als Fachlehrperson in Jonen (AG) tätig. Meine Interessen liegen vor allem im Bereich NT, da ich ursprünglich eine Lehre als Chemie-

und Pharmatechnologe absolviert habe. RZG hat mich auch immer fasziniert und beeindruckt. Ich liebe es, Gemeinschaftsspiele mit Freunden und Verwandten zu spielen. Zu meinem Lieblingsspiel gehört vor allem das Jassen. Ich engagiere mich im dorfeigenen Turnverein in Fi-Gö. Ich war bereits Jugileiter und hatte auch schon viele Ämter in verschiedensten Organisationskomitees des Vereins inne. Ich freue mich sehr, als Co-Klassenlehrperson der R24 tätig zu sein.

Im Anzug und eleganten Kleid am Fest

Beim Schulfest kurz vor Weihnachten glänzten die Schülerinnen und Schüler durch ihre Outfits und genossen die gute Stimmung und viele Attraktionen.

Aleksandar Stevanovic (Text) und Patrick Rissi (Fotos)

Am 18. Dezember 2025 fand an unserer Schule das Schulfest statt. Dieser Anlass war für viele Schülerinnen und Schüler eines der Highlights des Schuljahres. Das Fest stand unter dem Motto «Mafia», welches den ganzen Abend prägte. Gefeierte wurde in der Mehrzweckhalle der Schule, die speziell hergerichtet war. Da das Schulfest kurz vor den Weihnachtsferien stattfand, war die Vorfreude besonders gross. Neben den aktuellen Schülerinnen und Schülern waren auch ehemalige Schülerinnen und Schüler anwesend.

Schon beim Betreten der Mehrzweckhalle fiel die elegante und festliche Kleidung auf. Die meisten Jungen trugen Anzüge, Hemden oder Hüte, während die Mädchen schöne Kleider angezogen hatten. Das Motto wurde von sehr vielen beachtet, was dem Fest eine besondere Atmosphäre verlieh. Auch ohne Handys war die Stimmung sehr lebendig, und viele unterhielten sich miteinander oder bewunderten gegenseitig ihre Outfits.

Während des Schulfestes war es nicht erlaubt, Handys mitzunehmen oder zu benutzen. Das sorgte dafür, dass sich die Jugendlichen mehr auf den Abend und die gemeinsamen Aktivitäten konzentrierten. Trotzdem gab es eine Möglichkeit, Erinnerungen festzuhalten. In der Mehrzweckhalle stand ein Fotoautomat, bei dem man zusammen Fotos machen konnte. Diese konnten dann direkt ausgedruckt werden.

In und um die Mehrzweckhalle gab es verschiedene Attraktionen, die für Unterhaltung sorgten. Besonders beliebt war der Boxautomat, bei dem man seine Schlagkraft testen konnte. Meist standen Gruppen von Schülerinnen und Schülern darum herum und feuerten sich gegenseitig an. Auch der Basketballautomat war gut besucht. Dort versuchte man, in kurzer Zeit möglichst viele Körbe zu werfen. Ein weiteres Highlight war der VR Racing



Posieren vor der Fotobox für eine Festerinnerung.

Car Simulator. Mit einer VR-Brille konnte man das Gefühl erleben, ein echtes Rennauto zu fahren, was viele sehr beeindruckte.

Neben den Attraktionen gab es zahlreiche Stände der einzelnen Klassen, die ebenfalls in der Mehrzweckhalle aufgebaut waren. Dort wurden Getränke und Essen verkauft, sodass man sich zwischendurch stärken konnte. Einige Klassen organisierten auch Spielstände. Besonders gut zum Motto passte ein Casino-Stand, bei dem mit Pokerchips gespielt wurde. Dieser war so beliebt, dass er zum Teil fast überlastet war.

Ein spezielles Highlight des Abends war der Rosenstand. Dort konnte man Rosen kaufen und sie anderen Personen schenken oder anonym übergeben lassen. Viele nutzten diese Möglichkeit, um Freundinnen, Freunden oder heimlichen Schwärmen eine Freude zu machen. Der Rosenstand sorgte für schöne und emotionale Momente und passte sehr gut zur Stimmung des Abends.

Die Tanzfläche, die sich auch in der Mehrzweckhalle befand, war während des ganzen Abends gut besucht. Die Musik sorgte für gute Stimmung, und viele tanzten gemeinsam mit ihren Freundinnen und Freunden. Insgesamt war das Schulfest 2025 ein sehr gelungener Anlass. Das Mafia-Motto, die Attraktionen, die Stände, der Fotoautomat und die gute Atmosphäre machten den Abend unvergesslich.



Tanz, Spiele, Virtual Reality, Rosen und Gladiatorenkämpfe: All das gab es am Schulfest - und vieles mehr.

Vielen Dank und alles Gute!



Unsere Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen haben die abtretende Schulleiterin Christa Jäggi Ende Januar gebührend verabschiedet. Während sie in ihrem Büro in Schinznach nichts ahnend an einer eigens dafür einberufenen Sitzung teilnahm, versammelte sich die ganze Schule im Foyer des Schulhauses und überraschte Christa Jäggi mit Dankesschildern, einem Konfettiregen und lang anhaltendem Applaus.

Liebe Frau Jäggi, liebe Christa: Vielen Dank und alles Gute!
(Fotos: Patrick Rissi)